Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

(Herausgegeben von Pappenheim.)

Zwölfter Jahrgang. Drittes Quartal.

Nro. 72. Ratibor, den 7. September 1822.

Ratibor, den 5. September 1822.

Gestern Mittags 1½ Uhr trafen Se. Majestät der Kaiser von Rußland, auf Allerhöchstdero Reise nach Wien, im besten Wohlseyn hier ein. Am Thore der Stadt wurden Se. Kaiserl. Majestät vom Magistrat feierlichst empfangen, stiegen aus dem Wagen und ließen die aufgestellte Ulanen-Eskadron einige Evolutionen auf dem Ringe machen. Hierauf verfügten sich Allerhöchstdieselben in die Wohnung des Landschfts-Direktors, Herrn Baron von Gruttschreiber, verweilten daselbst einige Zeit, und setzen, unterm Segenswunsch der versammelten Zuschauer, Ihre Reise weiter fort.

Wie vor zwei Jahren, stiegen Se. Kaiserl. Majestät in Schlausewitz, dem vorletzten Grenzdorfe, in die nämliche Bauerhütte, deren Bewohner seit jener Zeit den Tag segneten, wo Se. Kaiserl. Majestät — nach biblischem Ausdruck — in den Schatten ihrer niedern Wohnung traten, und erneuerten so die Gefühle der Dankbarkeit in den Herzen der Hochbeglückten.

Probe-Scene
aus einer noch ungedruckten Posse, „der Advokat" betitelt.

(Aus dem Freimüthigen.)

Rattenfänger Prell. Marthe, des Gastwirths Tochter.

Prell (mit einem Kästchen). — Prosit! Kann man hier Nachtquartier logiren, die Nacht bleiben für Geld und gute Worte?

Marthe. O ja, aber jeder muß erst sehen, was an der Thür geschrieben steht.

Prell. Was steht denn da? — „Mein Freund, ich bitte dich..." — Oho, ich will nicht borgen.

Marthe. Und das Unterste.

Prell (liest).

„Und so der Gast ein Knauser ist,
Und aus dem eignen Korbe frißt,
Soll man ihm geben saures Bier,
Und faules Stroh zum Nachtquartier."

Ei, ich fresse nicht aus dem eignen Korbe, hier ist Geld! (wirft einen Beutel auf den Tisch.)

Marthe. Ach, nun kenne ich ihn erst. Er ist ja wohl der Ratzenfänger Prell?

Prell. Ratzenfänger? nur nicht so einfältig gesprochen, Kammerjäger bin ich. Na, Wirthshaus, Aufwartung!

Marthe. Nur kommandirt! Wir haben Alles.

Prell. Habt Ihr Speck?

Marthe. Der ist uns ausgegangen.

Prell. Habt Ihr Knackwurst?

Marthe. Die kriegen wir morgen.

Prell. Habt Ihr Heringe?

Marthe. Die sind uns verdorben.

Prell. Habt Ihr Käse?

Marthe. Man hätte welche mit aus der Stadt bringen lassen können!

Prell. Das heiß ich eine Wirthschaft.

Marthe. Was soll man sich denn viele Waare halten, wenn sie nicht abgehet.

Prell. Wie kann sie aber abgehen, wenn keine da ist? Drum heißt das Haus auch der hungerige Wolf.

Marthe. Davon nur geschwiegen, wir haben jetzt ein Schild.

Prell. Darum sind auch so viele Leute vor der Thüre und gucken wie die Narren.

Katharina (mit einem größern Kasten). Vorige.

Katharina. Glück zu! einen Krug Bier!

Prell. Mir auch einen derweile.

Katharina. Ei, sieh da, Herr Prell!

Prell. Schönes Katharinchen! wir treffen uns ja oft! Nun da wollen wir an einem Tische zusammen trinken.

Katharina. Warum nicht! (setzen sich Beide.)

Prell. Wie gehts denn mit den Geschäften?

Katharina. Schlecht genug! Mit dem Buchhandel ist gar nichts mehr. Den Eulenspiegel, die Melousine, den Grafen Peter, die Genovefa, nichts wird man davon los. Mit dem gehörnten Siegfried nimmt's auch schon ab. Wenn doch Jemand einen wieder todtschläge, daß man eine neue Mordgeschichte hätte, die kaufen die Bauern noch am ersten.

Prell. Gehen die Lieder denn nicht, die vor zehn Jahren in diesem Jahre gedruckt sind?

Katharina. Der grüne Jungfernkranz geht reißend; es ist aber kaum des Laufens werth. Wenn ich das Kuriren auf den Dörfern nicht dabei hätte, könnt' ich nicht bestehen. Ich habe schon vier Wochen bei Wasser und Brot darüber sitzen müssen, aber ich thue es doch, und ich habe Glück dabei. Besprech' ich eine Rose, weg ist sie, und wem ich das Fieber verschreibe, der wird's los.

Prell. Wenn's wegbleibt, nicht wahr?

Katharina. Hilft's Verschreiben nicht, so hab' ich Tropfen.

Prell. Die gehen wohl auf Tod und Leben?

Katharina. Es heißt: „friß Vogel, oder stirb!" — Aber ein Bauer hält auch was aus!

Prell. Man muß es in Handel und Wandel sehr politisch anfangen, wenn man was verdienen will. Mein Wanzenpulver geht auch schlecht genug; sie wissen schon, daß es nichts hilft und nichts schadet. Und Ratzengift soll man nicht verkaufen.

Katharina. Sie haben ja wohl auch schon gesessen?

Prell. Ein Vierteljährchen, über die Katzen-Sympathie.

Katharina. Was ist denn das?

Prell. Da verkaufte ich versiegelte Zettel, ließ sie mir gut bezahlen, die sollten Ratzen und Mäuse vertreiben. Es war dabei verboten, die Zettel aufzumachen. Welche hattens doch gethan, und dann stand darauf: „Du Narr, halt' Katzen, so hast du weder Mäus' noch Ratzen."

Katharina. Warum hatten Sie aber das darauf geschrieben?

Prell. Zum Spaß; es bekam mir nur schlimm. Aber, unter uns gesagt, wir sind uns ja einmal gut gewesen, werden uns nicht angeben; ich verkaufe jetzt die Liebestropfen. Die bringen Geld.

Katharina. Wie sind denn die?

Prell. O, sie schaden nicht; es ist nur gefärbtes Wasser. Will Jemand, daß ihm ein Mädchen gut werden soll, oder, ist's ein Mädchen, eine Mannsperson, so gießt man sie heimlich in den Trank. Die Knechte, die Bauermädchen kaufen was das Zeug hält. Und es hilft auch.

Katharina. Wenn's nur nicht einmal Verdruß giebt.

Prell. Ei der Advokat Rupfel soll so pfiffig seyn, daß er einem vom Galgen loskaufen kann, wenn er bezahlt. Gehts also wieder einmal schief, nehm ich den Advokaten Rupfel an. (siehet nach dem Fenster.) Pestilenz, ist der nicht von der Polizei? da muß ich mich verstecken. (läuft hinter den Ofen.)

Katharina. Vor Einem von der Polizei laß ich mich auch nicht sehen. (läuft auch davon.)

* * *

Anmerkung des Herausgebers.

Da die erfreuliche Kunde zu unsern Ohren gedrungen: Thaliens Tempel werde des Nächstens wiederum bei uns eröffnet, und ihre Priester, wenn auch in der längst bekannten Manier, doch wenigstens in verändertem Kostum den Dienst wieder antreten werden; so wollten wir das Publikum mit dem neuesten Produkt der dramatischen Poesie auf's frühzeitigste bekannt machen, und seine Empfänglichkeit für die Genüsse hoher Kunstproduktionen, welche wir zu erwarten haben, durch die reinen Anklänge, wie sie aus der Hauptstadt ertönen, im Voraus stimmen; daher denn auch jeder zarte Kunstsinn es uns gewiß Dank wissen wird, daß wir dem „Freimüthigen," diesem

Organ des Berliner Theater-Geschmacks, obiges Pröbchen des neuesten Meisterwerks entlehnt haben, wodurch man in den Stand gesetzt wird, den jetzigen Standpunkt der dramatischen Poesie gehörig würdigen zu können.

P—m.

Verpachtungs-Anzeige.

Das Dominium Sodow, Lublinitzer Kreises, verpachtet von Michaeli d. J. an, auf 3 hintereinander folgende Jahre die Bierbrauerei, Branntweinbrennerei und den Ausschank dieser Getränke.

Pachtlustige und Zahlungsfähige werden zu dem auf den 19ten September c. im Schlosse zu Sodow Vormittags um 9 Uhr anstehenden Termine eingeladen.

Die Pachtbedingungen sind beim Dominio selbst zu erfahren.

Lublinitz, den 30. August 1822.

Das Gerichtsamt von Ober- und Nieder-Sodow.

Anzeige.

Auf der neuen Gasse, schrägüber dem Oberlandes-Gerichts-Hause, sind 7 schöne Zimmer, wobei Küche, Keller und Holzgelaß, zusammen oder einzeln zu vermiethen. Nähere Auskunft hierüber beliebe man sich vom Unterzeichneten einzuholen.

Ratibor, den 6. September 1822.

Baier,
Stadtgerichts-Executor.
Im Auftrage.

Anzeige.

Es ist von Michaeli an ein Logis von zwei Zimmern nebst Zubehör zu vermiethen, worüber man das Nähere durch die Redaktion erfahren kann.

Anzeige.

Ein Strick Windhunde von vorzüglicher Güte, darunter die Hündinn von seltener Zeichnung, steht bei mir zum Verkauf.

Leobschütz, den 4. September 1822.

Der Kanzleibote Butke.

Geld- und Effecten-Course von Breslau vom 31. August 1822

		Pr. Cour.
p. St.	Holl. Rand-Dukat.	3 rtl. 7 sgl. 6 pf.
"	Kaiserl. ditto	3 rtl. 7 sgl. 6 pf.
p. 100 rtl.	Friedrichsd'or	115 rtl. 5 sgr.
"	Pfandbr. v. 1000 rtl.	102 rtl. 7½ sgr.
"	ditto 500 "	— rtl. — sgr.
"	ditto 100 "	— rtl. — sgr.
150 fl.	Wiener Einlös. Sch.	42 rtl. — sgr.

Getreide-Preise zu Ratibor.
Ein Preußischer Scheffel in Courant berechnet.

Datum.	Weizen. Rl.	sgl.	pf.	Korn. Rl.	sgl.	pf.	Gerste. Rl.	sgl.	pf.	Hafer. Rl.	sgl.	pf.	Erbsen. Rl.	sgl.	pf.
Den 5. Sept. 1822. Besser	1	16	—	1	11	2	1	1	10	—	20	2	—	—	—
Mittel	1	12	7	1	7	9	—	28	5	—	18	10	—	—	—